

Die Grabesfahrt.

(Wahres Ereigniß des Jahres 1807.)

Die Wolken hängen tief in's Land,
Feucht weht der Wind aus Süden,
Der Strom zersprengt des Winters Band,
Laut kracht des Eisgangs Wüthen;
Das Wasser schwillt, schießt rasch zu Thal,
Weit hin verbreitend Noth und Qual. —

„Herbei, ihr Bürger, all' zu Hauf!“
Schallt's laut durch Hanau's Gassen,
Und angsterfüllt im raschen Lauf
Enteilen dichte Massen
Hinaus zum Main, um Hab' und Gut
Zu schirmen vor der hohen Fluth.

Doch dort starrt Alles bleich und bang
Hin in des Stromes Wogen,
Wo schnell vom wilden Eisesdrang
Ein Floß wird mitgezogen;
Es klammern sich in Todeswahn
Vier Männer an den Stämmen an.

Der greise Föder Jenner war
Bedroht mit seinen Söhnen
Rings von des wilden Sturms Gefahr
Und von des Eisgangs Dröhnen.
Doch wie ihr Ruf auch jammernd schallt,
Hier scheitert menschliche Gewalt.

Seht, wie von Schollen eingekellt,
Umdrängt von Eismassen,
Das Floß nur immer abwärts eilt,
Von Menschenhül' verlassen!
Schon naht der Abenddämmerchein
Und noch kein Retter stellt sich ein.

Und Jenner zündet Fackeln an,
Hoch loh'n die Nothsignale,
Erleuchtend grell die Schreckensbahn;
Da ragt mit einemmalle
Gespenklich aus der Nebel Flur
Das alte Frankfurt hoch empor.

Dort auf der Brücke festem Bau
Erwarten muth'ge Männer
Mit Hacken, Stangen, starkem Tau
Den schwer bedrängten Jenner;
Schiffsleitern, festgeschlung'ne Seil'
Ließ man herab mit reger Eil'!

Doch wie sich auch mit edlem Sinn
Die Bürger Frankfurts mühen,
Nicht bringt den Armen es Gewinn;
Denn Eis und Wogen ziehen

Sie mit sich durch der Pfeiler Joch;
Die Schollen steigen bergeshoch.

Du, Höchst, — den Angstdurchbeben schon
Befreundet seit viel Jahren, —
Vernahmest ihres Sammers Ton,
Sahst auch dahin sie fahren;
Vergebens an des Stroms Geländ'
Rang mancher treue Freund die Händ'.

Denn wie ein feu'rig Meteor
Zog rasch das Floß von hinnen,
Im wilden Sturm der Nacht verlor
Der Angstschrei sich, zerrinnen
Muß aller ird'schen Hoffnung Schein,
Nur retten kann da Gott allein.

Und sieh', es lenkt des Himmels Macht
Durch Tod hin und Gefahren;
Sie konnten bald nach Mitternacht
Den Dom von Mainz gewahren —
Da nimmt der Rhein die Armen auf,
Nichts hemmt der wilden Strömung Lauf.

Da treiben sie auf hoher Fluth,
Umstarret rings vom Eise,
Hinab, hinab, des Sturmes Wuth
Umheult die Schreckensreise;
Es sinkt der Tag, es naht die Nacht,
Und weh'! kein Stern der Rettung lacht!

Jetzt endlich, als der dritte Tag
Angstvoll zu Ende neigte,
Als mit den Söhnen Fenner lag
Erschöpft, der Qualgebeugte,
Da führt der Herr mit starker Hand
Bei Köln das Floß an's sich're Land.

Mit letzter Kraft verließen sie
Der Elemente Loben,
Und sanken betend auf die Knie,
Um dankbar Gott zu loben;
Mit lauter Stimme sprach der Greis
Sein Dankgebet so innig heiß!

Doch plötzlich stockt sein bebend Herz,
Sein Haupt neigt sich im Tode:
Hinauf, fern von der Erde Schmerz,
Trägt still ein Himmelsbote
Die Seele zu dem Himmelsdom,
Nicht schreckt sie fürder Eis noch Strom.

Und sieh, der Rettungsjubel schweigt
Und Schmerzes-Thränen rinnen,
Die Söhne tragen tief gebeugt
Den Vater jetzt von hinnen,
Der hat erreicht den Rettungsstrand
Im ew'gen bessern Heimathland *).

*) Fenner war am Main in Bayern zu Hause.